

missär ernannt und im Juni 1859 mit der Amtsleitung des k. k. Bergcommissariates zu Teplitz betraut.

Nach seiner im December 1867 erfolgten Ueberstellung zur Berghauptmannschaft in Kuttenberg leitete er durch 5 Monate diese Behörde und wurde, als die neuen Bergbehörden im Jahre 1872 in Wirksamkeit traten, zum k. k. Oberbergcommissär und Revierbergbeamten daselbst ernannt; unter Belassung in seiner Stelle als Vorstand dieses Revierbergamtes wurde ihm dann der Rang eines k. k. Bergrathes verliehen. Im Februar 1880 als Referent der k. k. Berghauptmannschaft in Wien zur Dienstleistung zugetheilt, versah er diese Stelle durch vier Jahre, worauf mit a. h. Entschliessung vom 26. Februar 1884 seine Ernennung zum k. k. Oberberggrathe erfolgte, in welcher Eigenschaft er der k. k. Berghauptmannschaft Klagenfurt als Referent zugewiesen wurde. Dieser Dienstleistung machte nach kaum einem Jahre sein Tod ein unerwartetes, rasches Ende. — v. H o h e n d o r f's amtliche Thätigkeit hat vielfache lobende Anerkennung gefunden; sein makelloser Charakter, seine Ehrenhaftigkeit und seine gewinnenden Umgangsformen haben ihm die allgemeine Achtung erworben. In ihm hat der Staat einen biedern, braven, thätigen Beamten, seine hochgeehrte Familie, in deren Kreise er so gerne verweilte, den zärtlich liebenden Gatten und Vater verloren; seine Amtsgenossen betrauern in dem Dahingeshiedenen einen gar guten und wohlwollenden Freund, mit dem sie schon die Studienjahre in Schemnitz vereint hatten. Wie sehr er sich in der kurzen Zeit seines Aufenthaltes in Klagenfurt die Liebe und Hochachtung seiner Umgebung erworben, dafür gab die Begleitung seines Leichenbegängnisses und die reiche Fülle sinniger Blumenspenden Zeugnis. Repräsentanten aller Beamtencörper, Corporationen und die gesammte Bevölkerung folgte dem mit Kränzen geschmückten Sarge, deren einer die auf schwarzgelben Bändern gedruckte Aufschrift trug: „Das Gremium der k. k. Berghauptmannschaft seinem unvergesslichen Collegem“. Möge ihm die Erde leicht sein!

Emanuel Klečka, Berg-Ingenieur der priv. Staatseisenbahn-Gesellschaft in Kladno †. Geboren den 18. Juni 1816 in Kuttenberg, absolvirte er 1836 das Gymnasium in Königgrätz, dann die philosophischen Studien in Prag, bezog 1839 die Schemnitzer Akademie und trat 1845 in die Dienste bei Zvěřina in Mährisch-Ostrau; im Jahre 1846 erhielt er eine Staatsanstellung bei der Schurf-Commission im ehemaligen Rakonitzer Kreise, besonders bei Brandeis und Kladno. Er begann damals unter Anleitung des Aug. Beer das Bohren nach Kohle. Klečka ist der bekannte Erfinder des vorzüglichen, nach ihm benannten Freifallbohrers, sowie einer Fangvorrichtung für Förderschalen. Er starb den 9. April d. J. im 69. Jahre seines thatenreichen Lebens. J. M.

Wenzel Ševčík †. Einer uns zugehenden Todesanzeige zufolge ist unser Schemnitzer Collega, der königlich ungarische Chemiker in Schmollnitz Wenzel Ševčík am 23. April l. J. nach kurzem Leiden im 56. Lebensjahre gestorben. R. i. p. E.

Bergverwalter J. P. Wlach †. Ueber diesen kürzlich verstorbenen Fachgenossen geht uns folgende biographische Skizze zu:

Am 16. März 1804 in Cista geboren, wandte sich Wlach nach zurückgelegten philosophischen und theilweise theologischen Studien dem Montanwesen zu und trat im Jahre 1829 in gewerkschaftliche, im Jahre 1836 zu Släbet in herrschaftliche Dienste in der Eigenschaft eines Schichtmeisters. Bei dem ausgedehnten Kohlen-, Mineralwerks- und Hüttenbetriebe daselbst fand er mehrfach Gelegenheit, zweckdienliche Betriebs-einleitungen zu treffen und namentlich sich durch die von dem Besitzer Freiherrn Franz von Hildprandt im Jahre 1840 für sich patentirte Erfindung eines Plattensudapparates behufs rascherer Vitriolsteinerzeugung, gleichwie durch Einführung der Thonfarbenmanipulation verdienstlich zu machen.

Im Jahre 1843 in fürstlich Lobkowitz'sche Dienste in Nekmír übertretend, bewies derselbe als manipulirender Beamter bei Werks- und Schwefel- wie Vitriolhüttenzweigen anerkannte fachmännische Umsicht. Ihm verdankt die Bohrtechnik eine neue Construction des Freifallbohrers mit Arretirung, welche durch Aufnahme in die Erdbohrkunde A. H. Beer's und im Dresdener polytechnischen Centralblatte Anerkennung fand. Mit diesem Bohraparat führte Wlach im Jahre 1858 eine Bohrung in der Buschtiehrader Steinkohlenformation von 218 Klaftern, der ersten dieser Art in Oesterreich, durch. Dem Verbliebenen dankt diese Zeitschrift sowie das Kraus'sche Montanjahrbuch werthvolle Beiträge.

Mit besonderer Vorliebe betrieb derselbe die physikalische Wissenschaft und hinterliess diesfalls ein umfassendes Manuscript. Sein humanes Benehmen erwarb ihm bei dem Dienstpersonal liebevolle Anhänglichkeit, wie er im gewöhnlichen Umfange alle Achtung genoss. Nach 51jährigem thätigen Wirken verfuhr derselbe, vielfach betrauert von seinen Freunden, nach längerem innerlichen Leiden im 80. Lebensjahre die letzte Grubenschicht. Ruhe seiner Asche! W. K.

Notizen.

American Institute of Mining Engineers. Auf dem letzten Meeting dieses Institutes hielt u. A. W. J. Taylor einen Vortrag über: „Die Verwendung von Explosionsmitteln im Hochofen und eines Wasserstrahls zur Abkühlung beim Niederblasen.“ Bei dem Niederblasen eines Hochofens fand Taylor, dass das nicht mit Fütterung versehene Gasfangrohr rothglühend wurde, als die Beschickung um $4\frac{1}{2}$ bis 6m niedergegangen war. Da die Anwendung von Kalkstein unthunlich war, so beschloss man, sich zur Abkühlung der Gase eines Wasserstrahls zu bedienen und führte dies aus, indem man Wasser durch drei halbzöllige Röhren einführte. Die Temperatur der Gase sank in Folge dessen bald von 700 auf 370° C. Als die Säule bis auf 1,2—1,5m oberhalb der Formen niedergegangen war, begann der Ofen in Folge eines Ueberschusses an zugeführtem Wasser einzufrieren und bohrte man nun durch den Schlackenabstich ein Loch unter solchem Winkel, dass es in die Mitte des Gestells traf, füllte dann 2,27kg Pulver ein, verammte das Loch und brachte die Ladung zur Entzündung. Die Explosion that dem Ofen keinen Schaden an, zersprengte aber das eingefrorene Stück, so dass der Winddruck von 0,98kg auf 0,14kg sank, die Formen frei wurden und nach Verlauf von 3 Stunden Schlacke abgestochen werden konnte. Redner erwähnte noch Fälle, in denen er mit Erfolg Dynamit angewandt hatte, um Bildungen von Gewölben im Kohlensack niederzubringen, aber ohne gute Ergebnisse, sobald seitliche theilweise Verletzungen in Ordnung zu bringen waren. — Ein ähnliches Thema behandelte F. Witherbee. Er besprach die Verwendung eines Kohlenwasserstoffgebläses behufs Niederschmelzung [von Versetzungen im Hochofen. Er bedient sich zu dem Zwecke eines durch mehrfache Gelenke beweglich gemachten Gasrohres von dem ein Ende vor den herunter zu schmelzenden Klumpen gebracht und das andere mit einer Form in Verbindung gesetzt wird. Ein zweites viertelzölliges, mit Hahnverschluss versehenes Rohr ist einerseits mit dem obersten Gelenk und andererseits mit einem mit Kerosenöl gefüllten Becken verbunden. Eine überraschend kleine Menge von dem durch den Dampf mitgerissenen Oel soll dann bei genügend heissem Wind grosse eingefrorene Stellen im Gestell niederschmelzen. („Stahl und Eisen“.)